

Claudia Ostarek

Wegweisung und Heilung in bitterer Realität

Claudia Ostarek ist Pastorin für Friedensarbeit an der Woltersburger Mühle und ist freiberuflich als Supervisorin & Coach tätig. Wir begrüßen Claudia ganz herzlich als neue Mitarbeiterin. Sie wird auch für die Junge Kirche tätig sein. Wir haben sie nach „ihrer“ biblischen Erzählung gefragt.



Claudia Ostarek

Exodus 15,20-27

Mirjam die Kündlerin, Aharons Schwester, nahm in ihre Hand die Pauke und ihr nach zogen aus alle Frauen mit Pauken, in Reigentänzen. Mirjam stimmte ihnen an: Singet IHM, denn hoch stieg er, hoch, das Ross und seinen Reiter schleuderte er ins Meer. Mosche ließ Israel aufbrechen vom Schilfmeer, sie zogen fort nach der Wüste Schur. Drei Tage gingen sie durch die Wüste und fanden nicht Wasser. Sie

kamen nach Mara, aber sie vermochten nicht Wasser zu trinken von Mara, denn es war bitter. Darum rief man seinen Namen Mara: Bittere.

Das Volk murrte gegen Mosche, sprechend: Was sollen wir trinken?

Er schrie zu Adonai, und Adonai wies ihm ein Holz, das warf er ins Wasser, und das Wasser wurde süß. Dort legte er ihm Gesetz und Recht auf, und dort prüfte er es. Und sprach: Willst hören du, hören auf Adonais, deines Gottes, Stimme und was gerade ist in seinen Augen tun, seinen Geboten lauschen und all seine Gesetze wahren: will ich von aller Krankheit, die ich auf Ägypten legte, nichts auf dich legen. Denn ich, Adonai, bin dein Arzt.

Sie kamen nach Elim, dort waren zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmen, und sie lagerten dort am Wasser.

Mirjam schlägt die Trommel und singt. Alle Frauen ziehen hinter ihr her, trommeln mit ihr und tanzen. Sie sind frei. Keine Sklaverei mehr, der gefährliche Weg aus Ägypten ist geschafft. Die Gewalttätigen, die sie geknechtet haben, sind in den Fluten ertrunken. Zusammen feiern sie ihre neue Freiheit. Diese Lebensfreude steckt mich an. Ich erinnere mich an befreiende Ereignisse in meiner Lebenszeit: die Freude der Menschen, die 1989 auf die Berliner Mauer kletterten, der Jubel der schwarzen Einwohner*innen Südafrikas, als Nelson Mandela aus dem Gefängnis kam oder die Erleichterung in Myanmar über das Ende der Militärdiktatur.

Leider geht die Geschichte nach großen Befreiungen oft nicht so positiv weiter. Im Bibeltext ruft Mose zum Aufbruch, denn das Land, in dem die Israelit*innen wohnen werden, ist noch weit. Sie gehen durch die Wüste Schur und finden kein Wasser, drei Tage lang, eine lebensbedrohliche Lage. Dann finden sie Wasser, aber es ist nicht trinkbar, sondern bitter. Mara – bitter – so heißt der Ort der Rast. So nennt sich auch Noomi am Anfang des Buches Rut, weil sie alles verloren hatte.

Wenn ich an die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands denke, habe ich viele Menschen vor Augen, die in eine tiefe Krise gerieten, deren Leben bitter geworden ist, z.B. diejenigen, die ihre Arbeit

verloren haben oder die, die an einen dritten wirtschaftspolitischen Weg geglaubt haben und erfahren mussten, dass ihre Ideen kaum gehört wurden und schon gar nicht eine Chance auf Realisierung hatten. Blicke ich nach Südafrika, so sehe ich die Frauen, die auf ein besseres Leben hofften und doch weiter in den Slums leben müssen und Gewalt ausgesetzt sind. In Myanmar sind Tausende von Rohingya ermordet, vergewaltigt und vertrieben worden. Und vor einigen Monaten hat das Militär geputscht und setzt brutale Gewalt gegen die Demonstrant*innen ein.

Die Zeiträume nach großen Befreiungserfahrungen bergen oft Rückschläge und Krisen, die für viele Menschen sehr bitter sind. Solche Erfahrungen finde ich in dem Bibeltext wieder, ungeschminkt und realistisch beschrieben. Ich entdecke in den biblischen Worten aber auch hoffnungsvolle Perspektiven inmitten der Krise und Bitterkeit. Der Schrei Mose zu Gott hat eine Wirkung. Gott zeigt ihm ein Holz, das Mose ins Wasser wirft. Dadurch wird das bittere Wasser süß. Das Holz steht für die Tora, die Weisung zum Leben, Satzung und Recht, die Orientierung geben. Gott zeigt sich als der wegweisende Gott und gleichzeitig spricht er von sich als dem Arzt. Beides – Wegweisung und Heilung – gehören zusammen und

garantieren das Überleben in der Wüste. Nach ihrer Rettung ziehen die Israelit*innen weiter und kommen zu zwölf Wasserquellen und siebzig Palmen, wo sie nach all dem Durst, den sie durchlitten haben, in Ruhe am Wasser lagern.

Ich bin seit Januar 2021 Pastorin für Friedensarbeit an der Woltersburger Mühle. In meiner neuen beruflichen Situation macht mir dieser wunderbare Text Hoffnung. Er macht mir Lust, mich wieder neu in biblische Texte einzuarbeiten, ihre Orientierungskraft mit anderen zusammen zu entdecken, Theologie zu betreiben, das Holz und seine Kraft – bildlich gesprochen – im Wasser zu finden. Die alte biblische Erzählung stärkt mein Vertrauen, dass in Konfliktsituationen, Krisen und Rückschlägen Verletzungen heilen können und sich neue Wege zum Leben finden lassen. Ich merke, dass ich gemeinsam mit vielen unterwegs bin, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, vor Ort und weltweit. Die Wege führen immer wieder an Schmerzpunkte, aber sie kreuzen auch Oasen, Orte der Ruhe, an denen wir Kraft schöpfen, an denen Visionen vom guten Leben für alle greifbar sind. Orte, an denen wir uns an die Freude Mirjams über die Befreiungstat Gottes erinnern und wo aufscheint, welches Ziel am Ende wartet.

Tagung: Zeit des Umbruchs

Erleiden – Trauern – Gestalten

5. bis 9. September

So vieles hat sich in der Pandemie verändert: Persönliche Beziehungen und der berufliche Alltag sind anders geworden. Das weltweite politische Machtgefüge gerät in Bewegung, die Klimaveränderung ist spürbar. Dazu kommen Ängste, existentieller Druck und strukturelle Umwälzungsprozesse, auch in sozialen Einrichtungen und Kirchen. In der Tagung soll es darum gehen, was all das mit uns persönlich und der Gesellschaft macht. Wie erleben wir die Veränderungen? Was brauchen wir in dieser Krise? Wie können gemeinschaftliche Visionen einer friedlichen und gerechten Welt überle-

ben? Wo gibt es Gestaltungsmöglichkeiten? Oder ist erst einmal Trauern angesagt?

Wir werden vormittags anhand des biblischen Buches Rut ins Gespräch kommen. Nachmittags ist Zeit für weitere Gespräche, kollegiale Beratung, Stille oder Spaziergänge, je nach den Bedürfnissen der Gruppe.

Leitung: Claudia Ostarek,
Pastorin für Friedensarbeit

Anreise bis 18.00 Uhr - **Abreise** 11.00 Uhr

Kosten: 300 Euro